

Seite 2

Anderthalb Jahre alt
Gestatten...

Seite 3

Die Entdeckung der Gefühle
Ja, das hat weh getan!

Seite 4

Eltern und Erzieherinnen
Hand in Hand für Julia

Liebe Eltern,

es ist so warm und weich, glibbert und flutscht so spannend zwischen den Fingern durch, formt Hände und Füße so schön ab – Lotta mag sich gar nicht trennen von dem Matsch. Es ist Sommer, sie sitzt auf dem Spielplatz gleich bei der Wasserpumpe, und aus ihrem Gesicht leuchten Genuss pur und höchste Forscherkonzentration.

Manchmal ist gute Erziehung so wunderbar einfach. Entwicklungspsychologen und Hirnforscher erklären uns, wie wichtig Sinneserfahrungen vom ersten Tag an für Kinder sind, wie grundlegend einfache Naturerfahrungen wie das Spüren von Erde, Wasser und Sand oder das Beobachten von Regenwürmern ihre Entwicklung fördern. Das ist hohe Wissenschaft und doch so einfach. Da muss ich nicht lange überlegen; es braucht kein studiertes Wissen, nur gesunden Menschenverstand. Eine Grundausstattung alter Dreckkleidung, die auch nach dem Waschen noch Flecken haben darf, eine Runde an die frische Luft, Zeit und Gelassenheit in Sachen Sauberkeit – mehr gehört nicht dazu, um mein Kind glücklich und zufrieden zu sehen, zu spüren, wie sehr mich diese Naturerfahrungen auch als erwachsenen Mensch noch bereichern, und mich darüber zu freuen, dass ich als Mutter (oder Vater) einen richtig guten Job gemacht habe. Den Rest erledigt die Waschmaschine.

Viel Spaß beim Spielen im Matsch wünscht Ihnen

Ihre



Elisabeth Amrhein



WAS ELTERN VON EINJÄHRIGEN LERNEN KÖNNEN

Mit den Augen der Kinder

Eigentlich wollte Mama schon längst zu Hause sein und das Formular fürs Finanzamt ausfüllen. Aber dann wollte Lisa raus aus dem Kinderwagen und selbst laufen. Und entdeckte prompt den Laubhaufen. Wie das raschelt und knistert! Wie die Blätter im Wind wirbeln und beim Herunterfallen schaukeln! Sogar Mama, die zuerst nervös auf die Uhr schaute, hat die Zeit vergessen und spielt mit.

Im Zusammenleben von Eltern und kleinen Kindern prallen Welten aufeinander: hier die der Erwachsenen, von Aufgaben, Pflichten und Terminkalendern geprägt, da die der Kinder, in der alles neu und nichts selbstverständlich ist. Mütter und Väter haben dann zwei Möglichkeiten: Sie beharren auf ihren Prioritäten und riskieren nervtötendes Quengeln und das unangenehme Gefühl, dass sie den Bedürfnissen der Kleinen nicht gerecht werden – was sich (leider) manchmal nicht umgehen lässt. Oder sie lassen sich auf Augenhöhe mit ihren Kindern herab – und sehen die Welt plötzlich (wieder) mit anderen Augen.

- Die Nachbarin, der ich früher eben „Hallo!“ sagte, wurde zur Freundin, seit wir uns zum ersten Mal mit dicken Bäuchen begegneten.
- Durch unser Baby habe ich das Staunen neu gelernt, über das große Wunder der Entstehung von Leben und die vielen kleinen, die das Kleine in der Natur fasziniert beobachtet. Und ich spüre wieder Dankbarkeit für vieles, was ich vorher kaum wahrgenommen habe.
- Mit Jonas auf der Wiese fangen und Ball zu spielen, ist viel erholsamer, als im Fitnessstudio zu powern.
- Früher habe ich täglich eine To-do-Liste geschrieben und hatte keine Ruhe, bis alle Punkte abgehakt waren. Mit meiner Tochter lebe ich viel mehr in den Tag hinein und fühle mich glücklich dabei.
- Der tägliche Ärger mit Chef und Kunden ist sofort vergessen, wenn mein Andert-halbjähriger mir bei der Heimkehr sein kaputtes Spielzeug hinhält: „Papa heile matt.“ >>>

>>> > Neuerdings interessiere ich mich dafür, wenn der Stadtrat über Tempo 30 und den Kita-Plan diskutiert, und mische mich mit Postings und Leserbriefen ein.



Es ist die grenzenlose Neugier der Kinder auf das Leben, die Langsamkeit und Selbstvergessenheit, mit der sie die Welt beobachten, wovon Eltern viel lernen können. Auf den ersten Blick mag ihr Horizont eng erscheinen; aber auf den zweiten steckt er voller Farbe, Fröhlichkeit und Wunder. ■

Atempause

Was wir könnten

Wir könnten Menschen sein.
Einst waren wir schon Kinder!
Wir sahen Schmetterlinge,
wir standen unter dem silbernen
Wasserfall.
Wir sahen den huschenden Glanz
im Innern der Muschel.
Wir sahen alles,
wir hielten die Muschel ans Ohr;
wir hörten das Meer.
Wir hatten Zeit!

Max Frisch
aus: Gesammelte Werke,
Suhrkamp Verlag

ANDERTHALB JAHRE ALT

Gestatten...

Carla

Das kann ich schon

Mit Löffel und Gabel essen; nur große Stücke müssen Mama und Papa vorher noch schneiden. Ich kann auch schon Flaschen auf- und zudrehen und mit dem Mini-Steckspiel meiner Schwester Lena umgehen. Mit dem Laufen habe ich dagegen erst vor zwei Monaten angefangen. Dafür spreche ich viel; ich habe schon mehr als 50 Wörter drauf!

Das spiele ich am liebsten

Am liebsten ziehe ich meine Puppe aus und schiebe sie in ihrem Puppenbuggy umher. Auch mit Flummis und Bausteinen spiele ich gerne.

Das esse ich gerne

Heidelbeeren, Rosinen, Jogurt und Wurst, zum Beispiel Gelbwurst und Mortadella. Und morgens ist mir meine Tasse Milch ganz wichtig.

Das mag ich gar nicht

Ich mag nicht lange sitzen, wenn Mama oder Papa mir vorlesen wollen. Und wenn Lena mich ärgert oder wenn ich meinen Willen nicht bekomme, schreie ich und lasse mich fallen. Mama sagt, ich habe schon richtige Trotzanfälle.

Das gefällt meinen Eltern

Wenn ich nachts mal nicht nach ihnen rufe; öfter brauche ich nämlich mal was zu trinken oder Trost. Ich entschädige sie dafür, wenn ich ganz doll lache; dann müssen sie einfach mitlachen.

Das gefällt ihnen nicht so

Meine empfindliche Haut, die oft Ausschlag bekam und ganz stark juckte. Glücklicherweise hat sich das zuletzt gebessert.



Lara-Sophia

Das kann ich schon

Rennen und Laufrad fahren. Die Treppe krabbele ich hoch oder gehe an Mamas Hand hinauf. Ich mache gerne Musik mit dem Glockenspiel, treffe die Töne aber noch ziemlich wahllos. Und manchmal verstehen Mama und Papa noch nicht, was ich sage; dann zeige ich ihnen, was ich möchte.



Das spiele ich am liebsten

Laufrad fahren, zu Musik tanzen und in die Hände klatschen, den Puppenwagen schieben und meine Puppe tragen. Und ich verteile gerne den Sand aus dem Sandkasten überall im Garten.

Das esse ich gerne

Sonst trinke ich aus dem Becher, aber morgens nach dem Aufwachen muss es Milch aus dem Fläschchen sein – hmmm! Auch Bananen gehen bei mir immer. Manchmal mag ich plötzlich Sachen, die ich vorher strikt abgelehnt habe, und lasse dafür frühere Leibspeisen stehen.

Das mag ich gar nicht

Haare waschen. Und manchmal will ich mich im Auto nicht anschnallen lassen.

Das gefällt meinen Eltern

Dass sie jeden Tag neue Kleinigkeiten bei mir entdecken. Heute habe ich Mama zum Beispiel damit überrascht, dass ich mit ihr unter die Dusche wollte.

Das gefällt ihnen nicht so

Mama bedauert manchmal, dass ich so lange in der Kita bin und sie deshalb vielleicht etwas verpasst. Aber sie weiß, dass ich mich da wohl fühle.

Philipp**Das kann ich schon**

Seit drei Wochen begeistere ich mich fürs Sprechen; ich ahme alle möglichen Wörter und Tierlaute nach und kriege viele schon ganz klar 'raus. Und ich schraube leidenschaftlich gerne Flaschen auf und zu und kann Bausteine passgenau aufeinanderstecken. Laufen kann ich seit vier Monaten, aber da nehm' ich's lieber gemütlich.

Das spiele ich am liebsten

Mit meinem Bagger. Mit der Schaufel kann ich kleine Gegenstände auf- und gezielt wieder abladen. Außerdem mag ich gerne Bücher, besonders vom Bauernhof.

Das esse ich gerne

Mein Leibgericht sind Laugenbrezeln und -stangen mit Wurst. Herzhaftes mag ich lieber als Süßes, aber Obst und Fruchtsquark finde ich auch prima.

Das mag ich gar nicht

Anziehen und Windeln wechseln. Und ich mag nicht allein sein und folge Mama auf Schritt und Tritt; sie sagt, ich bin ein Rockzipfel-Gänger.

Das gefällt meinen Eltern

Dass ich neugierig und aufgeweckt, aber auch sehr geduldig bin. So können sie mich zu allen möglichen Terminen mitnehmen, ohne dass ich meutere.

Das gefällt ihnen nicht so

Die Unfreundlichkeit vieler Leute zu Kindern. Unser „Untermieter“ beschwert sich schon, wenn ich einen Bauklotz fallen lasse. Zum Glück haben wir bald eine neue Wohnung.



DIE ENTDECKUNG DER GEFÜHLE

Ja, das hat wehgetan!

Das Gesicht, die Stimme, die Körpersprache: Vom ersten Tag an bringen Babys ihre Gefühle sehr direkt zum Ausdruck. Ob zufrieden, beruhigt, entspannt, neugierig, froh oder müde, ängstlich, wütend, gelangweilt – das Verhalten der Kleinen lässt Eltern selten im Zweifel über deren aktuelles Befinden. Nur in manchen Stress-Momenten, zum Beispiel wenn ihr Schatz untröstlich schreit, stößt ihr Mit-Gefühl an Grenzen: Was geht bloß in deinem Kopf vor, Baby? Oder: Wenn du uns nur sagen könntest...

Genau das kann ihr Baby noch nicht. Es nimmt seine Empfindungen wahr, ohne aber wirklich zu „wissen“, was genau da in ihm vorgeht; es kann seine Gefühle nicht einordnen, einschätzen und bewerten, und erst recht weiß es nicht, wie es damit umgehen könnte. (Daumenlutschen hilft ja nicht immer.) Es ist sich ja auch seiner eigenen Person erst ansatzweise bewusst. Das Kind fühlt „einfach so“; für alles Weitere fehlen ihm noch die Worte.

Umso mehr ist es darauf angewiesen, dass seine Eltern und andere Erwachsene Verständnis für seine Wahrnehmung und seine Empfindungen zeigen und den Gefühlen einen Namen geben. Zum Beispiel, wenn ihr Kleines zahlt, deshalb keinen Schlaf findet und nur vor sich hin jammert: „Es geht dir gerade nicht gut, gell? Du hast Schmer-

zen, ja, die Zähnnchen tun dir weh.“ Oder: Das Essen steht auf dem Herd; das Kind wird ganz ungeduldig und signalisiert, dass es losgehen soll: „Jetzt freust du dich, dass es etwas Leckeres gibt. Du hast bestimmt auch Hunger und kannst es schon fast nicht mehr erwarten. Noch einmal muss die Suppe richtig heiß werden, dann können wir essen.“ Solche Sätze helfen Kindern, sich selbst zu verstehen, und gleichzeitig auch den Erwachsenen selbst: Je genauer sie die Gefühlslagen der Kleinen beschreiben, umso besser können sie angemessen darauf eingehen. Und umso eher schaffen es die Kinder, ihre Gefühle zu benennen und sich damit den Trost von Erwachsenen zu sichern oder sogar ohne diese „fremde“ Hilfe mit ihren Emotionen klarzukommen.

Ganz wichtig: Die Benennung ihrer Gefühle und die ernsthafte Auseinandersetzung damit signalisieren den Kindern gleichzeitig, dass die Eltern ihren Ärger, ihren Schmerz oder ihre Ungeduld als „normal“ und „legitim“ respektieren. Dagegen verbietet sich jeder Versuch, „unbequeme“ Gefühle wegzureden: „So weh hat das bestimmt nicht getan. Da musst du doch nicht weinen!“ Oder: „Jetzt krieg' dich mal wieder ein. So toll ist dieses Karussell doch gar nicht.“ Damit würden sie das Vertrauen der Kleinen in die eigenen Gefühle untergraben – und damit Versuchen, sie zu manipulieren, Tür und Tor öffnen. ■



ELTERN UND ERZIEHERINNEN

Hand in Hand für Julia

Manchmal fällt es Petra nicht ganz leicht, die Kita als Miterzieher ihrer Tochter zu akzeptieren. Wie neulich, als Julchen sich wehgetan hatte und weinend an Petra vorbeirannte, um sich von ih-

Oder als die Erzieherin Petra und ihren Mann lang und breit darüber aufklärte, was sie zu Hause noch für Julias Entwicklung tun könnten. Da mischt sich jemand von Außen in unsere Erziehung ein! Daran müssen sich auch Eltern beim Kita-Start erst gewöhnen.

Doch für Julia wie für alle Kinder in einer Kita oder bei einer Tagesmutter ist es wichtig, dass ihre „Bezugspersonen“ sich offen, freundlich und mit Wertschätzung begegnen. Kinder reagieren oft empfindlich auf unterschwellige Konflikte und Spannungen zwischen den Erwachsenen – und „streiken“ dann womöglich, wenn sie auf die Erzieherin hören sollen.

Das Vertrauen zwischen Eltern und Erzieherin wächst umso eher, wenn sie

- aktiv Gelegenheiten suchen, sich besser kennen zu lernen, etwa bei Festen oder Wandertagen in der Kita,
- sich gegenseitig „zwischen Tür und Angel“ über wichtige Ereignisse zu Hause und in der Betreuung informieren,
- sich regelmäßig Zeit nehmen für ein ausführliches Gespräch über die Entwicklung der Kinder,
- gegenseitige Wünsche, Erwartungen und Probleme offen miteinander klären,
- Elternabende der Kita besuchen,
- den Stand des Kita-Fördervereins beim Stadtfest betreuen.

Und so weiter; Möglichkeiten zur Zusammenarbeit gibt es je nach Zeitbudget und persönlichen Neigungen genug. Für Eltern, die ihr Kind einer Tagesmutter anvertrauen, gilt das ganz ähnlich.

Sie geben ihren Miterzieherinnen damit das Signal: Wir möchten den Ort mitgestalten, an dem unser Kind viele Stunden seines Alltags verbringt, und unseren Teil dazu beitragen, dass es sich dort auch in Abwesenheit seiner Eltern wohl- und sicher fühlt.

Ich will mitreden!

Der Start der neuen „Nestgruppe“ eines städtischen Kindergartens, in die Paul, 14 Monate alt, vor gut einem Jahr aufgenommen wurde, verlief holprig: Der Umbau war noch nicht fertig, und für die Erzieherinnen, ausgebildet und erfahren für die Arbeit mit Drei- bis Sechsjährigen, war die U2-Betreuung Neuland. Das lief in einem optimal ausgestatteten Pilotprojekt der Stadt, das Pauls Schwester Elena im gleichen Alter besucht hatte, viel besser! Diese Erfahrung wollte ich in Pauls Gruppe einbringen; außerdem finde ich gerade für U2-Kinder eine enge Kooperation von Eltern und Erzieherinnen wichtig. Also ließ ich mich in den Elternrat wählen.

Zwar habe ich berufsbedingt kaum Zeit für Bastel- und ähnliche Aktionen. Aber zum einen gewinne ich über den Elternrat Einblick in die Arbeit der Kita und ein Minimum Mitsprache bei der Gestaltung der täglichen Umgebung meiner Kinder, zum anderen kann meine berufliche Erfahrung mit institutionellen Strukturen der Kita und vor allem den Eltern nützen. Zum Beispiel als die Stadt kürzlich zuhauf falsche Elternbeiträge errechnete ...

Kerstin, 36



rer Erzieherin trösten zu lassen. Da spürte ihre Mutter schon einen Stich Eifersucht. Aber im nächsten Moment war sie auch froh, dass ihre Kleine sich bei der Erzieherin offenkundig so gut aufgehoben fühlt.

Edelstein

Sooo groß!

Eben noch klapperte Leo im Flur mit seinen Holzklötzen, jetzt ist es so still. Vorsichtig linse ich durch den Türspalt – und sehe meinen Sohn mir entgegenkommen, die Füßchen in Papas riesigen Pantoffeln, mehr rutschend als laufend, aber um gefühlte 100 Zentimeter gewachsen. Ich bin Papa! Ach, mein Schatz, ich bin doch so froh, dass du noch viel Zeit zum Großwerden hast!

Charlotte, 28

Impressum

Elternbriefe du + wir
Herausgeber: AKF e. V., Mainzer Str. 47, 53179 Bonn, Tel. 02 28 / 93 29 97 95 (8-15 Uhr), info@elternbriefe.de, www.elternbriefe.de
Redaktion: Elisabeth Amrhein (Würzburg), Martin Bartsch (Köln), Beate Dahmen (Simmern), Hubert Heeg (Bonn), Dr. Petra Kleinz (Dortmund), Josef Pütz (verantwortlich; Mönchengladbach)
Fotos: Fotolia: multimartinator (2, M.), J.M. (2, re.), Firma V (3, re.); iStock: Hanna Halkouskaya (1), MaestroBooks (2, li.), Sergey Kashkin (3, li.)
Illustration: Renate Alf
Adressenänderungen
 bitte mit Geburtsdatum des Kindes an: Einhard-Verlag GmbH, Postfach 500128, 52085 Aachen, Tel. 02 41 / 16 85-0, Fax 02 41 / 16 85-253, adresse@elternbriefe.de

01/2020